

solides Glossar. Der zweite Teil widmet sich den diversen Beteiligten der Wolltuchproduktion, den meist in Gesellschaften organisierten Führern der „Arte“, den Spezialisten, den abhängigen Arbeitern in der Werkstatt und den Heimarbeitern. Im Untersuchungszeitraum werden vermehrt auswärtige – vor allem auch deutsche – Handwerker vertraglich eingestellt, die Mobilität innerhalb der Berufssparte nimmt zu, die Rolle der Wollindustrie in Florenz ab. Der dritte Teil widmet sich der sozialen Stellung und den Lebensbedingungen der Wollarbeiter. Da eine nähere Darstellung der benutzten Quellen fehlt, sind die vorgelegten Resultate für den Leser schwer nachzuvollziehen. Für eine weitere Auswertung vermißt man einen Sachindex. Ein Namen- und Ortsregister beschließt den Band.

D. S.

Maria Paola Zanoboni, „De suo labore et mercede me adiuvavit“: La manodopera femminile a Milano nell'età sforzesca, *Nuova Rivista Storica* 78 (1994) S. 103–122, stellt nach einer Einleitung zu den bereits besser erforschten Städten Paris, Köln und Florenz das Thema anhand des reichen Fondo Notarile im Mailänder Staatsarchiv dar, wobei sich ein den bekannten Befunden weitgehend ähnliches Bild ergibt: Frauen waren hauptsächlich in der Textilindustrie beschäftigt, und zwar mehr in den schlechter bezahlten Tätigkeiten (trotzdem neigt die Vf. insgesamt bezüglich des Einkommens der Frauen eher zu Optimismus); besondere Bedeutung kam den Witwen zu, die häufig die Geschäfte ihrer verstorbenen Männer weiterführten.

C. M.

Mathieu Arnoux, *Mineurs, férois et maîtres de forge. Etudes sur la production du fer dans la Normandie du Moyen Age (XIe – XVe siècles)* (Mémoires de la Section d'histoire des sciences et des techniques 1) Paris 1993, Editions du Comité des travaux historiques et scientifiques, 641 S., 10 Tafeln, ISBN 2-7355-0282-1, FF 300, widmet sich nicht der Technik der Eisenverhüttung oder den hergestellten Gerätschaften, sondern den lokalen ländlichen Produktionsgenossenschaften (nicht Mönchsgemeinschaften), die Eisen gewinnen, verarbeiten und verkaufen. Dabei zeigt sich nur geringe Spezialisierung: Hersteller sind oft auch Händler. Die Eisengewinnung und -verarbeitung bleibt in der Normandie eine rein ländliche und bäuerliche Angelegenheit und entwickelt sich im selben Rhythmus wie die landwirtschaftliche Produktion und die Bevölkerung. Es gelingt offenbar weitgehend, die Einflußnahme der Lehensherren abzuwenden, die Privilegien in der Holzbewirtschaftung zu behalten und sich auch gegen die nach der Krise des Hundertjährigen Krieges neuankommenden Konkurrenten und das in Mengen importierte spanische Eisen zu behaupten. Waffenherstellung scheint denn auch weit hinter derjenigen von landwirtschaftlichem Gerät zurückgeblieben zu sein. Die benützten Quellen stammen neben vielen französischen auch aus britischen und italienischen Archiven. Im Anhang (S. 419–604) sind einige Beispiele aus der Pariser Nationalbibliothek und Archiven der Normandie ediert. Der übersichtliche Band, der eine der wenigen Studien zum Thema darstellt, enthält – zum Teil an unüblicher Stelle – ausführliche Namen-, Orts- und Sachregister sowie ein Quellenverzeichnis.

D. S.

John H. Munro, *Textiles, Towns and Trade. Essays in the economic history of late-medieval England and the Low Countries* (Collected Studies Series CS